



GreifBar plus 721
15. November 2020
Vorletzter Sonntag im Kirchenjahr
Lukas 16,1–9

Ein Gentleman wird Gauner

Jesus sprach aber auch zu den Jüngern: Es war ein reicher Mann, der hatte einen Verwalter; der wurde bei ihm beschuldigt, er verschleudere ihm seinen Besitz. Und er ließ ihn rufen und sprach zu ihm: Was höre ich da von dir? Gib Rechenschaft über deine Verwaltung; denn du kannst hinfort nicht Verwalter sein. Der Verwalter sprach bei sich selbst: Was soll ich tun? Mein Herr nimmt mir das Amt; graben kann ich nicht, auch schäme ich mich zu betteln. Ich weiß, was ich tun will, damit sie mich in ihre Häuser aufnehmen, wenn ich von dem Amt abgesetzt werde. Und er rief zu sich die Schuldiger seines Herrn, einen jeden für sich, und fragte den ersten: Wie viel bist du meinem Herrn schuldig? Er sprach: Hundert Eimer Öl. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Schuldschein, setz dich hin und schreib flugs fünfzig. Danach fragte er den zweiten: Du aber, wie viel bist du schuldig? Er sprach: Hundert Sack Weizen. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Schuldschein und schreib achtzig. Und der Herr lobte den ungetreuen Verwalter, weil er klug gehandelt hatte; denn die Kinder dieser Welt sind unter ihresgleichen klüger als die Kinder des Lichts. Und ich sage euch: Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, damit, wenn es zu Ende geht, sie euch aufnehmen in die ewigen Hütten.

Wo man hinschaut: *Sympathische Gauner*

Gauner. Wo man hinschaut: Gauner!

Forest Tucker ist im gehobenen Rentenalter. Und wohlhabend. Das hält ihn nicht davon ab, Banken zu überfallen und das Geld zu horten, das er sicher nicht mehr braucht. Ansonsten ist er sehr charmant. Er hilft schon mal alten Damen, die mit einer Reifenpanne liegen blieben. Ein Gauner und Gentleman.

Earl Stone ist noch älter, er ist fast 90. Und pleite, völlig blank. Aber er hat eine Idee: Er verdingt sich als Drogenkurier. Wer verdächtigt schon einen alten Knacker im rostigen Pickup! Ansonsten ist er knorrig, aber nett.

Kim-Ki-woo ist alles andere als alt. Um die 20. Er ist ein mittelloser Loser in Seoul, Korea. Aber er hat eine Idee. Er schleicht sich als Privatlehrer in eine sehr

wohlhabende Familie ein. Mit der Zeit und durch mancherlei Tricks, alle jenseits von Moral und Gesetz, bringt er seine ganze Familie im Haushalt unter, als Fahrer, Köchin usw.

Drei Geschichten. **Drei Gauner**. Alle drei **trickreich**, verschlagen und skrupellos. Aber irgendwie nett, **sympathisch**, man muss mit ihnen zittern, mit Robert Redford als Bankräuber, mit Clint Eastwood als Drogenkurier, mit all diesen uns bislang unbekanntem koreanischen Schauspielern in »Parasite« (dem besten Film 2019). Aber alle drei **scheitern**. Dramatisch. Krachend. Endgültig.

Die Moral von der Geschichte: So sympathisch sie sind, am Ende des Tages lohnt sich ihre Gaunerei nicht.

Gauner. Wo man hinschaut Gauner. Nun auch noch da, wo man sie nicht erwartet. In der Bibel. Bei Lukas, dem Erzähler der Jesus-Geschichte. Ein Gauner, kein Gentleman. Ein **Haus- und Vermögensverwalter**, dem gekündigt wird. Und: der dann eben noch seine Schäfchen ins Trockene bringt. Mit wem Hollywood das wohl besetzen würde? Matt Damon? Brad Pitt? Daniel Craig?

Jesus erzählt von einem Gauner, der nicht so sympathisch ist, aber durchkommt mit seiner Gaunerei. Und man fragt sich: Was um alles in der Welt sucht diese Geschichte in der Bibel? Jesus erzählt eine Gaunerkomödie und ich verstehe die Pointe nicht? Was um Himmels willen soll das?

Wenn ihr euch das auch fragt (Nein! Hier ist nicht »Amen« die richtige Antwort!!), dann haben wir einen Deal: Wir müssen es herausfinden. Und dazu müssen wir die **kurze Story mehrfach (3x!) lesen**. Und auf diese Lesereise möchte ich euch jetzt mitnehmen!

Erster Leseversuch: Sympathischer Gauner

Jesus erzählt uns hier einen Krimi. Aber einen, bei dem der Täter am Ende nicht in Handschellen abgeführt wird. **Hier wird ein Betrüger belohnt.** Ein rabenschwarzer Mitarbeiter wird für seine Untaten gelobt. Ein korrupter Vermögensverwalter wird uns als Vorbild hingestellt.

Der Verwalter, ein »Oikonomos«, ein Ökonom, verliert seinen Job, soviel ist klar. Er hat versagt, Mist gebaut mit den Finanzen seines Chefs. **Gefeuert!** Ihm bleibt ein **winziges Zeitfenster** zwischen seiner Entlassung und dem Räumen seines Schreibtisches. Ein bisschen Zeit bleibt ihm. Nutze die Zeit, sagt er sich. Ob diese Geschichte wohl auch im Weißen Haus gelesen wird? Bewahre!!!

Jedenfalls: Hier ist alles, was einen guten Krimi ausmacht. **Da ist kriminelle Energie!** Was soll ich tun? Die Dienstwohnung und Rente sind weg. Für den Straßenbau taue ich nichts, sagt er mit Blick auf die gepflegten Hände. Einen Spaten hatte er noch nie in Händen. Zum Betteln bin ich mir zu schade. Haste mal 'nen Euro – nein! Er sucht Aktion, nicht Passion: Er jammert nicht: Was muss ich leiden! Er macht sich auf: Was kann ich tun?

Zur kriminellen Energie kommt **kriminelle Phantasie**: Ich weiß was. Noch hat er ja seinen Posten und kann etwas tun. Eine Hand wäscht die andere. Hilft er jetzt, solange er kann, den Hochverschuldeten, so schulden sie ihm etwas, wenn er es braucht.

Aus krimineller Phantasie wird **kriminelle Akribie**. Wie viel ist es? Bargeldlos wird das Problem gelöst. Schulden verschwinden im Nichts. Und nicht zu wenig: 36,5 Hektoliter Öl im ersten Fall und 550 Zentner Getreide im zweiten, das ist der Ertrag von 42 Hektar besten Landes. **Für all das, kriminelle Energie, Phantasie und Akribie lobt ihn der Herr.**

Klug habe er gehandelt, lobt ihn der Betrogene. Ein unrechter Griff in die Kasse seines Herrn sichert dem betrügerischen Verwalter einen bequemen Lebensabend in den Häusern der Schuldner. Renten- und Pflegeversicherung in einem - und das durch Betrug!

Eine seltsame Geschichte, und sie endet auch **nicht vernünftig**, denn in einem vernünftigen Krimi hat zwar der Kommissar Verständnis für den Bösewicht, übergibt ihn dann aber doch der gerechten Strafverfolgung.

Oberflächlich betrachtet ist es so, so erzählt es Jesus, so lesen wir es bei Lukas. Eine nette Geschichte. **Ja, ja, so geht es zu in der Welt**, könnten wir, sollten wir dann denken! Und fertig!

Aber jetzt mal ernsthaft: Ist das der Sinn der Geschichte, was der alte römische Kaiser **Julian Apostata** – ein alter Spötter, der nichts vom christlichen Glauben hielt – daraus las: **Der Zweck heiligt die Mittel!** Wirklich?

Ich versuche es mal anders:

Zweiter Leseversuch: Nutze die Zeit, die dir bleibt

Ist das wirklich eine Gaunerkomödie? Nein, das ist nicht zum Lachen! Denn: Gott lässt seiner nicht spotten. **Und Jesus macht keine Witze!**

So haben wir es gelernt, und so sind wir es gewohnt. Nur weil ein Gleichnis schwer zu verstehen ist, muss es noch keine Komödie sein! Wer das Wort Gottes ernst nimmt, muss ernst bleiben!

Also versuchen wir es mit Ernst und deuten das Gleichnis mit **moralischer Strenge** und ethischer Konsequenz.

Dann lobt Jesus nicht die Betrügereien dieses Managers, sondern seine **Reaktionsgeschwindigkeit**. Er weiß, was die Stunde geschlagen hat und verhält sich entsprechend. **Er macht etwas aus seiner Lage!** Da sei er dir Vorbild, lieber Mensch, nicht in seinen Betrügereien. Er wartet nicht, bis das Unglück über ihn hereinbricht, nein, **er agiert**. Genauer noch: Er reagiert nicht, wenn es schon zu spät ist. Er **pro-agierte**, solange er noch Zeit und Mittel hat.

Merke, lieber Mensch, so soll es sein. Schon in irdischen Dingen ist das der Schlüssel: **Sage nicht, ich kann ja eh nichts tun**, ich habe ja sowieso keinen Einfluss auf den Gang der Dinge, ich bin ein armes Würstchen, das nichts ist und nichts kann. Sei proaktiv! Tu das, was jetzt geht, und warte nicht, bis mit dir getan wird, was andere sich vornehmen. Entdecke die Möglichkeiten! Das wäre doch ein wahrhaft moralisches Wort!

Mehr noch: Was im Irdischen gilt, gilt schon gar im Blick auf Gottes Dinge! **Kommt das Reich Gottes, so will es Jesus sagen, dann hat das erste Priorität**. Tu, was jetzt nötig ist. Kommt Gott dir nahe, dann bleib stehen und höre, höre und gehorche! Denn eines Tages stehst du vor Gott und **dann werden die Bücher geöffnet** und du bist nicht mehr der, der Fragen ans Leben stellt, sondern du bist der Gefragte. **Was hast du aus deinem Leben gemacht?** Was hast du angestellt mit dem, was dir anvertraut war? So wie der Verwalter Rechenschaft geben muss vor dem Besitzer der Güter.

Dann sagt Jesus: Stell dich rechtzeitig darauf ein, tu das Nötige, um zu bestehen, so dass es am Ende heißen kann: Gut gemacht! Unter deine Lebensbilanz kann man schreiben: **Alles geprüft und in Ordnung**, zugelassen zur weiteren Verwendung, eingeladen zum himmlischen Festmahl.

Und Lukas würde dann gleich konkret und praktisch: Damit am Ende die Bilanz stimmt, **hängt euer Herz nicht an das Geld!** Weil der Herr bald wiederkommt, lohnt es sich nicht, auf Schulden zu beharren. Es ist viel besser, sie zu erlassen, um Freunde zu gewinnen, mit denen man gemeinsam im Reich Gottes wohnen kann. Auf gute Freunde kommt es an!

Luther hat die Geschichte so verstanden. Er sieht hier eine »wenn schon - denn schon«-Logik. Jesus lobt nicht das Böse, aber die schnelle und schlaue Handlungsweise. Wenn schon der Gauner so schnell, findig und schlau ist, um Böses zu tun – dann sollten wir doch mindestens so schnell, findig und schlau sein. Aber für das Gute, nicht für das Böse. Dann sollten wir jede Minute, die uns bleibt, nutzen, um Gutes zu tun. Dann ist das hier ein Anti-Held, das Ganze eine Anti-Geschichte: Wenn schon, denn schon. Ein Lob auf so viel schnelle Schlauheit. Denn am Ende kommt es darauf an: Wirst du bestehen mit deinem Leben, wenn es heißt; »Gib Rechenschaft!«?

Ist es so gemeint? Was meint ihr? Leuchtet euch das ein?

Durchaus möglich! Aber, wir müssen einige Ungereimtheiten in Kauf nehmen. Denn der Verwalter geht ja gar nicht mit *seinem* Vermögen freizügig um, sondern mit dem seines Herrn! Er verschenkt Geld, das ihm nicht gehört. Und er tut dies nicht aus edlen Motiven, sondern um Freunde zu gewinnen, bei denen er wohnen kann. Korruption! Vetternwirtschaft!

Nun könnte man über solche Ungereimtheiten großzügig hinwegsehen, indem man einfach vermutet, dass Lukas hier ein Gleichnis Jesu moralisierend abgeändert hat.

O.k., klingt gut, mag sein. Nutze die Zeit. Tu Gutes. Aber: So richtig überzeugt bin ich nicht. Warum sollte Jesus das so umständlich und missverständlich sagen?

Ich möchte deshalb vorschlagen, das Gleichnis noch einmal letztes Mal zu deuten. Also, ein dritter Leseversuch:

Dritter Leseversuch: Wer ist eigentlich dieser schräge Ökonom?

Um einen Witz zu verstehen, muss man wissen, *wer* ihn *wem* erzählt und *wer gemeint* ist, also auf die Schippe genommen wird.

Wer die Story wem erzählt, ist klar: Jesus erzählt sie seinen Jüngern. Aber wer ist gemeint? Von wem wird hier etwas erzählt? Die Jünger hatten doch weder Vermögen, noch werden ihnen Leute Geld geschuldet haben.

Alle unsere Überlegungen bis jetzt gehen davon aus: Wir sind das! Wir sind dieser böse Verwalter, wir müssen Rechenschaft ablegen, um uns steht es nicht gut. Wir müssen uns schnell etwas einfallen lassen. Wir sollen mit unserem Geld Gutes tun. Vielleicht reicht es dann!

In den Geschichte, die Jesus erzählt, liegt die Pointe fast immer am Schluss. Und auch hier liegt der Schlüssel zum Verstehen im letzten Satz: Und der Herr lobte den

ungetreuen Verwalter, weil er klug gehandelt hatte; denn die Kinder dieser Welt sind ... klüger als die Kinder des Lichts.

»Kinder des Lichts«, das war die Selbstbezeichnung der Frommen zur Zeit Jesu. So nannten sie sich, und alle anderen waren die »Kinder dieser Welt«. Auf diese Frommen scheint Jesus mit etwas Humor sein Gleichnis zu münzen.

Es ging den Frommen darum, ein möglichst gottgefälliges Leben zu führen. Sie rechneten mit dem baldigen Kommen des Gerichtstages und setzten alles daran, ihre Schuld zu verringern, indem sie versuchten, das Gesetz zu halten, und indem sie sich von den *Kindern dieser Welt* absonderten, und durch tägliche Waschungen, lange Gebete und andere Übungen versuchten, ihre Schuld abzutragen.

Im Übrigen steht die Geschichte bei Lukas ja nicht zusammenhangslos, sondern sie folgt unmittelbar auf die drei Gleichnisse vom verlorenen Schaf, vom verlorenen Groschen und vom verlorenen Sohn.

Diese drei Gleichnisse werden eingeleitet durch die Klage der Frommen, dass Jesus die Sünder annehme und mit ihnen esse. Die »Kinder des Lichts« beschwerten sich, dass Jesus Zöllnern und Sündern seine Gnade währt, die dies gar nicht verdienen. Und dann erzählt Jesus die Geschichten von der Freude im Himmel über Verlorenes, das wieder gefunden wird.

Es könnte also sein, dass Jesus in dem Gleichnis vom unehrlichen Verwalter gar nicht das Thema wechselt. Es könnte sein, dass es nach wie vor nicht darum geht: Wie gehen wir mit unserem Reichtum um, sondern: Wie gehen wir mit unseren Schulden um?

Dann geht es immer noch darum, dass wir Rechenschaft über unser Leben geben müssen. Das Kommen des Gerichtes wird als Horizont unseres Lebens aufgerichtet. Aber die Lösung des Problems ist eine andere. Unsere Bilanz bringen dann nicht wir in Ordnung, indem wir unseren Besitz mit den Armen teilen und hier und dort auf Geschuldetes verzichten. Unsere Bilanz käme in Ordnung durch Gottes Verhalten, das so unglaublich ist, dass es nur in Form einer göttlichen Gaunerkomödie erzählt werden kann.

Dann könnte es doch sein, dass Jesus so viel Humor hatte, mit dem unehrlichen Betriebswirt, dem Gauner, der gegen jede menschliche Gerechtigkeit Schulden erlässt, nicht uns, sondern sich selbst zu meinen.

Es mag mit unserer christlichen Demuthaltung zu tun haben, dass wir meinen, in einem Gleichnis Jesu immer die schlechteste Rolle spielen zu müssen.

Aber was wäre, wenn nun nicht wir, sondern Jesus der Verwalter ist? Wir müssten das Gleichnis noch einmal neu lesen:

Es war ein reicher Mann, der hatte einen Verwalter; der wurde bei ihm beschuldigt, er verschleudere ihm seinen Besitz.

Könnte es nicht sein, dass der Reichtum des reichen Mannes, über den er einen Verwalter eingesetzt hat, die Gnade Gottes ist? Dann würde sich Jesus in der Zeit, die ihm blieb, am Schatz der Gnade bedienen. Aber: Jesus würde durch seinen beherzten Griff in die Kasse seines Chefs dessen Reichtum gar nicht schmälern. Jemand, der soviel Öl und Getreide verleihen konnte, würde durch diesen Schuldenerlass ohnedies nicht arm.

Wenn Jesus der Verwalter der Gnade Gottes ist, dann erklärt das auch, warum sein Chef ihn sogar lobt, nachdem er seinen Schuldnern Schulden erlässt. Denn bei dem Schuldenerlass, den Jesus bewirkt hat, wird Gott nicht ärmer, aber seine Schuldner werden reicher. Jesus schafft sich Freunde bei den Kindern dieser Welt, indem er ihnen Schulden erlässt, die sie nicht zurückbezahlen können. Er tut dies, um von ihnen aufgenommen zu werden. Er möchte, dass sich ihre Türen und Häuser, ihre Herzen und ihr Leben für ihn öffnen, wenn sein Auftrag erfüllt ist.

Und Gott lobt ihn. Sein Handeln wird sogar als vorbildlich dargestellt. So wie dieser Schulden erlässt, ohne dass dies verdient wurde, so sollen auch wir untereinander Schulden erlassen.

Mit ein wenig Humor entdecken wir nun den Ernst in dieser Geschichte. Jesus wird für uns zum Verbrecher, damit wir von unseren Schulden befreit sind. Sein Amt wird ihm genommen, er wird hingerichtet wie ein Verbrecher, für unsere Schuld. Dieser Gentleman wird ein Gauner! Für uns Gauner, die wir nie ein Gentleman werden.

Aber er tut dies im Auftrag Gottes, der ihn dafür lobt, dass er Schulden nicht eintreibt, sondern erlässt. Nicht wir sind es, die Schulden zu erlassen haben. Wir sind die, denen die Schulden erlassen sind. Und wenn wir darüber nachdenken; dann dürfen wir auch ein wenig lächeln, wenn wir an den denken, der sich mit unserer Schuld einließ, indem er einen tiefen Griff in die Kasse seines Herrn tat.

Und darauf dürfen wir hoffen und vertrauen: Am Ende lacht Gott, und wir lachen mit. Und so können wir in die neue Woche gehen: mit einer Geschichte im Rücken, die uns der Großzügigkeit Gottes und seines Verwalters Jesus vergewissert. Und jetzt, wenn ihr euch das vorstellen könnt, dürft ihr einstimmen und mit Gottes Volk rufen: Amen.